



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

## Motivation und Bewusstsein - eine Lücke im historischen Materialismus und ihre Schließung

Thieß Petersen

Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe - ISBN 1437-0956) 11 / 2007, Tübingen (Selbstverlag) 2007, S. 70-74.

Copyright 2007 und 2011 by Dr. Thieß Petersen, Wacholderweg 9, D-33330 Gütersloh.

### Problemstellung

Die materialistische Grundanschauung von Marx und Engels stellt in Bezug auf die Motivation und das Bewusstsein der Menschen als Kernaussage die These auf, dass „der Mensch von den Umständen gebildet wird“ (MEW 2, S. 138). Etwas ausführlicher umschreibt Mandel diese Grundanschauung wie folgt: „Der historische Materialismus sagt, dass die Art und Weise, in der die Menschen ihre materielle Produktion organisieren, die Grundlage jeder gesellschaftlichen Organisation sei. Diese Basis bestimmt umgekehrt alle anderen gesellschaftlichen Betätigungen - die Verwaltung von Beziehungen zwischen Gruppen von Menschen (vor allem die Entstehung und Entwicklung des Staates), geistige Produktion, Moral, Recht, Religion usw. Diese Bereiche des sogenannten Überbaus bleiben immer in der einen oder anderen Weise mit der Basis verbunden“ (Mandel 1988, S. 191). Damit sind die materiellen Produktionsbedingungen prägend für die Wünsche und Bedürfnisse - also auch für die Motivationen - und das Denken der Menschen.

Dass die ökonomischen Produktionsbedingungen die Wünsche und Vorstellungen des Menschen bestimmen, dürfte eine der bekanntesten Behauptungen Marx' sein. Allerdings geht Marx in seinen Schriften nicht über diese Behauptung hinaus, sodass der konkrete Mechanismus, der die genannten Aspekte verbindet, bei ihm fehlt. Die Beantwortung der Frage nach den Mechanismen, die die „Umsetzung des Ma-

teriellen in den Menschenkopf“ (Fromm 1932, S. 31) vollziehen, erfolgt durch Marx - und für Engels gilt das Gleiche - nicht. Zur Schließung dieser Lücke bietet sich eine Kombination der Gedanken von Erich Fromm und Adolph Lowe bezüglich dieser Problematik an. Vorab ist allerdings kurz die materialistische Grundüberzeugung von Marx und Engels zu skizzieren.

### Die materialistische Grundüberzeugung von Marx und Engels

Der Kern dieser Überzeugung besteht aus der Überlegung, dass das Denken und Fühlen des Menschen bestimmt wird durch die grundlegenden Bedingungen der menschlichen Existenz, d. h. vor allem durch die Art und Weise der Herstellung der zum Lebensunterhalt erforderlichen Gegenstände. Die objektiven Produktionsbedingungen samt der mit ihnen verknüpften gesellschaftlichen Organisationsformen sind es, die die Wünsche und Interessen der Menschen determinieren. Die ökonomischen Bedingungen bestimmen neben den psychologischen Motivationen auch das Denken der Menschen, also deren Vorstellungen über die gesellschaftliche Realität. Diese Vorstellungen äußern sich als „Empfindungen, Illusionen, Denkweisen und Lebensanschauungen“ (MEW 8, S. 139) bzw. als „politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen“ (MEW 37, S. 463) und werden unter den Oberbegriff des Bewusstseins subsumiert. Die bestehenden Lebensbedingungen



formen folglich den Menschen, so dass gilt: „Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt“ (MEW 13, S. 8f.).<sup>1</sup> „Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion“ (MEW 3, S. 21).

Etwas detaillierter finden sich bei Engels folgende Darstellungen: „Fragt man aber weiter, was denn Denken und Bewusstsein sind und woher sie stammen, so findet man, dass es Produkte des menschlichen Hirns und dass der Mensch selbst ein Naturprodukt, das sich in und mit seiner Umgebung entwickelt hat; wobei es sich dann von selbst versteht, dass die Erzeugnisse des menschlichen Hirns, die in letzter Instanz ja auch Naturprodukte sind, dem übrigen Naturzusammenhang nicht widersprechen, sondern entsprechen“ (MEW 20, S. 33). „Die Einwirkungen der Außenwelt auf den Menschen drücken sich in seinem Kopf aus, spiegeln sich darin ab als Gefühle, Gedanken, Triebe, Willensbestimmungen ... Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muss durch ihren Kopf hindurch; aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab“ (MEW 21, S. 282, 298). „Unter den ökonomischen Verhältnissen“, die Denken, Einstellungen und Motivation formen, versteht Engels „die Art und Weise, worin die Menschen einer bestimmten Gesellschaft ihren Lebensunterhalt produzieren und die Produkte untereinander austauschen (soweit Teilung der Arbeit besteht).“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ähnlich auch MEW 3, S. 26f.

<sup>2</sup> MEW 39, S. 205, ähnlich auch MEW 27, S. 453. Rückwirkungen des Überbaus auf die ökonomische Basis einer Gesellschaft sind dabei nach Marx und Engels durchaus möglich: „Dass von den Jüngeren zuweilen mehr Gewicht auf die ökonomische Seite gelegt wird, als ihr zukommt, haben Marx und ich teilweise selbst verschulden müssen. Wir hatten, den Gegnern gegenüber, das von diesen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen“ (MEW 37, S. 465). Und im gleichen Brief schreibt Engels ebenfalls: „Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das *in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte

Von dieser Überlegung ausgehend ergibt sich als Konsequenz, dass unterschiedliche ökonomische Bedingungen auch unterschiedliche psychologische Motivationen hervorbringen. Abgesehen von den Motivationen, die als „quasi-psychologische Prämisse“ (Fromm 1981, S. 41) stets bei jedem Menschen vorhanden sind, können alle denkbaren Motivationen bei entsprechenden ökonomischen Umweltbedingungen vorliegen. Die erwähnte quasi-psychologische Prämisse ist die, „dass die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können“ (MEW 19, S. 335).<sup>3</sup> Neben dieser unter allen gesellschaftlichen Zuständen gültigen Motivation, ist ansonsten jedes Streben möglich. In Abhängigkeit von den vorliegenden ökonomischen Rahmenbedingungen sind beispielsweise asketische Tendenzen, wie im Frühkapitalismus, oder die gegenwärtig existierenden konsummaximierenden Motivationen denkbar.<sup>4</sup>

Menschliches Handeln zeichnet sich für Marx zusammenfassend durch zwei wesentliche Eigenschaften aus. Erstens erfolgt keine Handlung ohne bewusste und gewollte Ziele, Absichten und Zwecke. Zweitens, und dies macht die materialistische Komponente aus, stehen hinter diesen individuellen Beweggründen jedoch noch „andere bewegende Mächte“, andere „treibende Kräfte“ bzw. Ursachen, die in den ökonomischen Verhältnissen zu finden sind (vgl. MEW 21, S. 296-300). Der konkrete Mechanismus, der die ökonomischen Verhältnisse mit den Wünschen und Ideen der Menschen verbindet, wird allerdings weder von Marx noch von Engels nä-

die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das *einzig* bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase“ (MEW 37, S. 463). Ähnlich auch MEW 37, S. 493f. sowie MEW 39, S. 206.

<sup>3</sup> Den Umfang der Bedürfnisse, die den Menschen als quasi-psychologische Prämisse unter allen Umständen begleiten, schränkt Marx in seinen „Randglossen zu Adolph Wagners 'Lehrbuch der politischen Ökonomie'“ auf sehr wenige ein, vgl. MEW 19, S. 375.

<sup>4</sup> Vgl. statt vieler Fromm 1947, S. 40-43, Fromm 1963, S. 20-32, Fromm 1981, S. 41, 67-81.



her beschrieben. Ein möglicher Ansatz zur Verbindung dieser beiden Aspekte findet sich in den Arbeiten von Erich Fromm.

### Der Ansatz von Erich Fromm

Fromm schließt die bestehende Lücke mit Hilfe der Psychoanalyse, die unter anderem die vermittelnden Faktoren zwischen der ökonomischen Basis und der Bildung von Ideen, Ideologien und des Bewusstseins untersucht. Sie zeigt z. B., wie sich der biologisch gegebene Triebapparat des Menschen an die sozioökonomischen Lebensbedingungen anpasst und wie letztere zur Ideologie- und Ideenbildung beitragen (vgl. Fromm 1932, S. 23, 30-32, 40). Der in diesem Zusammenhang zu nennende erste Mechanismus besteht aus dem von Fromm entwickelten „Gesellschafts-Charakter“. Fromm versteht unter einem Charakter das System von Strebungen und Motivationen, welches dem Verhalten eines Menschen zugrunde liegt und welches das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen bestimmt. Der Gesellschafts-Charakter ist der Kern jener Charakterstruktur, den die meisten Menschen einer bestimmten Kultur gemeinsam haben. Der konkrete Inhalt des Gesellschafts-Charakters besteht schließlich aus den Motivationen, die erforderlich sind, um Verhaltensformen hervorzurufen, die die Aufrechterhaltung des bestehenden Gesellschaftssystems dieser Kultur sichern und den reibungslosen Ablauf des gesellschaftlichen Lebens garantieren. So unterscheidet sich beispielsweise der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts hinsichtlich seiner Erfordernisse an die individuellen Verhaltensweisen von denen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems. Im kapitalistischen Europa des 19. Jahrhunderts war primär die Akkumulation von Kapital notwendig, sodass eine auf Sparen und Konsumverzicht gerichtete Orientierung vonnöten war. Im Kapitalismus der Gegenwart sind hingegen Absatzprobleme für den reibungslosen Verlauf des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens relevanter als das Sparen und die Kapitalakkumulation, was eine auf den größtmöglichen Konsum gerichtete Verhaltensweise des Verbrauchens erfordert. Verschiedene ökonomische Bedingungen benötigen somit unterschiedliche Ge-

sellschafts-Charaktere, deren Funktion es ist, die Handlungen und Verhaltensweisen der individuellen Entscheider so zu formen, dass die betrachtete Gesellschaft weiterhin funktionieren kann. Dabei besitzt der individuelle Charakter - und damit der Gesellschafts-Charakter, sofern er mit dem individuellen Charakter übereinstimmt - zwei Anreize, die das Individuum zu dem gesellschaftlich erforderlichen Verhalten bewegen. Neben dem materiellen Erfolg ist das Handeln gemäß dem (individuellen oder Gesellschafts-)Charakter außerdem noch vom psychologischen Standpunkt her befriedigend, da dieses Handeln eine tiefe psychologische Befriedigung hervorruft. Das Medium, welches die notwendigen Vorstellungen über das Verhalten im individuellen Menschen entstehen lässt, ist primär die Familie. Sie wird bei ihrer Aufgabe unterstützt von großen Teilen des Kulturapparats, die ebenfalls die gesellschaftlich geforderten Haltungen vermitteln und herstellen.<sup>5</sup>

Der zweite von Fromm genannte Mechanismus ist das „gesellschaftliche Unbewusste“. Das Verbindungsglied zwischen Gesellschaftsstruktur und Ideen besteht dabei aus dem Umstand, „dass eine jede Gesellschaft bestimmt, welche Gedanken und Gefühle ins Bewusstsein gelangen dürfen und welche unbewusst bleiben müssen“ (Fromm 1981, S. 82). Dieser Mechanismus basiert auf der Angst der Menschen vor Isolation und sozialer Ächtung.<sup>6</sup>

Die Überlegungen von Erich Fromm lassen sich ergänzen durch die Arbeiten von Adolph Lowe, der sich bei seiner Argumentation verstärkt mit den ökonomischen Druckfaktoren auseinandersetzt.

### Der Ansatz von Adolph Lowe

Im Rahmen von Lowes „instrumenteller Analyse“ beschreibt der Gesellschafts-Charakter die Handlungsmaximen, die ein zielgerechtes Verhalten der Mikroeinheiten hervorrufen. Zielge-

<sup>5</sup> Vgl. Fromm 1932, S. 37, Fromm 1941, S. 379-385, Fromm 1947, S. 47-51, Fromm 1965, S. 401-403, Fromm 1981, S. 67-82, Fromm 1993, S. 129-134, 141-147.

<sup>6</sup> Vgl. Fromm 1965, S. 408f und Fromm 1981, S. 67, 82-122.



recht ist deren Verhalten dann, wenn es im Zusammenspiel mit anderen Einflussgrößen, die hier nicht interessieren sollen, ein bestimmtes gesellschaftliches Makroziel erreicht.<sup>7</sup> Von den konkreten Inhalten des Gesellschafts-Charakters bzw. der Handlungsmaximen sind die Methoden zur Formung dieses Charakters bzw. dieser Maximen zu trennen. Die Einübung der jeweiligen Motivationen und Einstellungen erfolgt nach Meinung Lowes - und in Übereinstimmung mit Fromm - durch die Erziehung im Rahmen von Familie und Schule sowie durch Bücher, Zeitungen, Kunst, Poesie, Filme, Kirche und ähnliche Medien bzw. Institutionen.<sup>8</sup> Neben diesen - auf der Erziehung und der kulturellen Wertordnung einer Gesellschaft aufbauenden - Faktoren gibt es zusätzlich noch ökonomische „Druckfaktoren“, die bei der Beeinflussung der Motivationen eine entscheidende Rolle spielen. Zu ihnen gehören zunächst einmal die rein ökonomischen Faktoren, beispielsweise die Ressourcenknappheit und das technische Niveau. Hinzu kommen die institutionellen Einflussgrößen, die aus gesetzlichen und administrativen Faktoren bestehen. Welcher dieser Faktoren die größere Bedeutung erlangt, hängt ab von den jeweiligen ökonomischen Rahmenbedingungen.

Im Frühkapitalismus beispielsweise zeichneten sich die wirtschaftlichen Bedingungen aus durch die Knappheit der Ressourcen, ein niedriges technisches Niveau, eine persönliche Isolation innerhalb einer wettbewerblich organisierten Klassenstruktur mit einer ungezügelter Konkurrenz sowie durch die mit allen diesen Phänomenen zusammenhängende Massenarmut und Arbeitsplatzunsicherheit. Zudem herrschte ein kulturelles Klima, das den wirtschaftlichen Erfolg als Hauptquelle von Macht und Prestige sowie als Zeichen der göttlichen Auserwähltheit einstuft

und damit den festen Glauben an den moralischen Wert der unbegrenzten Akkumulation hervorrief (vgl. Lowe 1984, S. 82-92, 149, Lowe 1990, S. 32f.). Bei dem Vorliegen dieser Kombination äußerer Druckfaktoren kann sich nur eine Handlungsmaxime etablieren, nämlich diejenige, die die Einnahmenmaximierung und die Ausgabenminimierung gebietet und von Lowe als „Extremalprinzip“ definiert wird (vgl. Lowe 1984, S. 54). Lowe begründet dies wie folgt: Die beschriebenen exogenen Faktoren führen auf Seiten der Produzenten zu einer Situation, in der die Annahmen der vollständigen Konkurrenz faktisch erfüllt sind. Bekanntlich kommt es bei derartigen ökonomischen Umweltbedingungen zu einer langfristig gleichgewichtigen Lösung, in der die Preise der Güter deren langfristigen minimalen Stückkosten entsprechen, sodass eine gewinn- und verlustfreie Produktion erfolgt. Bedeutsam ist, dass die Preise aller Güter und Faktoren für den individuellen Anbieter exogene Größen darstellen, sodass er gezwungen wird, seine Kosten und Ausgaben zu minimieren und damit das Extremalprinzip anzuwenden.<sup>9</sup> Ohne diese Ausgabenminimierung treten individuelle Verluste auf, die langfristig das Ausscheiden des betroffenen Anbieters aus dem Markt nach sich ziehen. In ähnlicher Weise schreiben die wirtschaftlichen Bedingungen auch den Arbeitern deren Motivation vor. Massenarmut, Arbeitsplatzunsicherheit, individuelle Isolation und eine wettbewerbliche Gesellschaftsordnung sorgen für einen Lohn, der lediglich ein Leben am Existenzminimum erlaubt. Unter diesen Umständen kann das Überleben des Arbeiterhaushalts nur dadurch gesichert werden, dass die maximal mögliche Arbeitszeit faktisch realisiert wird, was zur Einnahmenmaximierung seitens des Arbeiterhaushalts führt. Zusätzlich können die Konsumausgaben lediglich für die zum Überleben notwendigen Güter verwendet werden, sodass das Prinzip der Ausgabenminimierung eingehalten werden muss. Jede andere Handlungsmaxime, die z. B. auf einen prahlerischen Konsum gerichtet ist oder im Rahmen eines Routinekaufs nicht den Anbieter mit dem geringsten Preis

<sup>7</sup> Lowe selbst konzentriert sich in seiner Analyse weniger auf die Handlungsmaximen als vielmehr auf die erforderlichen „stabilisierenden Erwartungen“. Erst die Kombination aus zielgerechter Handlungsmaxime und stabilisierenden Erwartungen führt zu einer zielgerechten Motivation, die ihrerseits das zielgerechte Verhalten auslöst. Vgl. dazu Lowe 1984, vor allem Kapitel 2, 3, 5 und 10.

<sup>8</sup> Vgl. Fromm 1932, S. 37, Fromm 1941, S. 384f., Fromm 1947, S. 49, Fromm 1981, S. 77, Lowe 1990, S. 18f.

<sup>9</sup> Vgl. statt vieler z. B. Herberg 1994, S. 252-255, 281, Schumann 1992, S. 235-239 und Varian 1991, S. 354-369.



auswählt, gefährdet langfristig das Überleben aller Haushaltsmitglieder. Damit wird deutlich, dass im Falle der beschriebenen wirtschaftlichen Ausgangslage ein anderes Motivationssystem als das des Extremalprinzips nicht möglich ist, so dass das Vorliegen der genannten ökonomischen Druckfaktoren den Mechanismus zwischen ökonomischer Basis und Motivationsausprägung der Menschen ersichtlich gemacht hat. Das Wirken der kulturellen Faktoren ist bei diesen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen relativ unwichtig.

Komplizierter wird der Mechanismus, der die Produktionsbedingungen mit der menschlichen Motivation verbindet, für den Fall, dass die ökonomischen Faktoren weniger restriktiv wirken. Die infolge der gestiegenen Produktivität reduzierte bzw. eliminierte Massenarmut und die vermehrten Wettbewerbsbeschränkungen lassen es zu, dass auch andere Motivationssysteme etabliert werden können. Wegen der veränderten ökonomischen Umwelt basiert das wirtschaftliche und physische Überleben der Mikroeinheiten nicht mehr auf der Einhaltung des Extremalprinzips. Handlungsweisen, die diesem ehemals überlebensnotwendigen Prinzip widersprechen, führen nun nicht mehr zum Verschwinden der betroffenen Akteure vom Markt. Damit ist es möglich, neue Ziele anzustreben, zu denen auf Seiten der Produzenten beispielsweise die Erhöhung oder Sicherung der Marktanteile oder des Firmenwertes, das Erlangen von Macht und Prestige oder die Rücksichtnahme auf soziale Belange gehören. Und für die arbeitenden Konsumenten eröffnet sich die Möglichkeit eines prahlerischen Konsums, die Durchführung routinemäßiger Käufe oder die Verfolgung eines auf die Nächstenliebe gerichteten Verhaltens. In einer Situation, die vielfältige motivationale Ausprägungen bei allen Gesellschaftsmitgliedern zulässt, erfolgt der Einfluss der ökonomischen Basis auf die menschliche Motivation in einem stärkeren Maß über die Familie und die Erziehung, weil die ökonomischen Druckfaktoren geringer werden. Die Bedeutung dieser Druckfaktoren nimmt ab, ohne jedoch vollkommen irrelevant zu werden. In derartigen Situationen gewinnen die von Fromm beschriebenen Mechanismen des Gesellschafts-Charakters und des gesellschaftlichen Unbewussten ein stärkeres Gewicht bei der

Herstellung der Verbindung zwischen der ökonomischen Basis und der Bewusstseinsphäre.<sup>10</sup>

Die Kombination der Überlegungen von Erich Fromm und Adolph Lowe ist mithin in der Lage, den Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen Bedingungen und der menschlichen Motivation darzustellen und den konkreten Mechanismus, der die ökonomischen Verhältnisse mit den Wünschen und Ideen der Menschen verbindet, näher zu beschreiben. In einem letzten Schritt sollen die Konsequenzen der bisherigen Überlegungen für die gegenwärtigen ökonomischen Rahmenbedingungen kurz skizziert werden.

### **Konsequenzen für die Gegenwart: Globalisierung und Wertewandel**

Der Begriff der Globalisierung wird häufig ausschließlich - oder zumindest primär - ökonomisch definiert. Wesentliches Element der Globalisierung ist die zunehmende internationale Vernetzung der Güter-, Arbeits- und Kapitalmärkte. Zwei entscheidende Entwicklungslinien sind die damit einhergehende „Intensivierung des Wettbewerbs durch den Abbau von Handelshemmnissen aller Art, also durch eine größere Vernetzung der Märkte, und das Hereindrängen neuer bevölkerungsreicher Länder in die internationale Arbeitsteilung, vor allem nach dem Fall des Eisernen Vorhangs“ (Siebert 2003, S. 42). Hinzu kommen technologische Entwicklungen, die den Preiswettbewerb intensivieren, die Transportkosten reduzieren, die Produktzyklen verkürzen und im Ergebnis zu einer immer schärferen Konkurrenz führen (vgl. a.a.O., S. 42-46).

Allerdings geht die Globalisierung über diese rein ökonomische Dimension hinaus. So definiert beispielsweise Gray die Globalisierung zunächst ökonomisch als „die weltweite Verbreitung industrieller Produktionsformen und neuer Technologien, gefördert durch uneingeschränkte Mobilität des Kapitals und Freiheit des Handels“ bzw. „die weltweite Verbreitung moderner Herstellungs- und Kommunikationstechniken in

<sup>10</sup> Zum Mechanismus, der in den beiden oben geschilderten sozio-ökonomischen Situationen wirksam ist, vgl. Lowe 1984, S. 49-67, 100-113 und Lowe 1990, S. 31-48.



den Bereichen Handel, Kapitalverkehr, Produktion und Information“ (Gray 2001, S. 15, 79). Hinzu kommt ein kultureller Wandel, denn das „Eindringen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien beeinflusst das kulturelle Leben“ (A.a.O., S. 81).

Die skizzierten sozio-ökonomischen Veränderungen haben ihrerseits weitreichende Konsequenzen für das Leben der Menschen. Für Sennett kommt es im Zuge der Globalisierung zu einem „Lebensstil, den der Konkurrenzkampf in der moderner Wirtschaft erzwingt, jede innere Sicherheit zu verlieren, in einen Zustand des Dahintreibens zu geraten“. Der High-Tech-Kapitalismus führt zudem zu mehr Flexibilität in der Arbeitswelt, die dann „das Gefühlsleben der Menschen außerhalb des Arbeitsplatzes“ stark beeinflusst. „Auf die Familie übertragen bedeuten diese Werte einer flexiblen Gesellschaft: bleib in Bewegung, gehe keine Bindungen ein und bring keine Opfer“ (Sennett 1998, S. 22, 29). Im Ergebnis „bedroht der kurzfristig agierende Kapitalismus (...) besonders jene Charaktereigenschaften, die Menschen einander binden und dem einzelnen ein stabiles Selbstgefühl vermitteln“ und führt damit eine gesellschaftliche Entwurzelung herbei (Sennett 1998, S. 31, 79). Auch Oskar Negt diagnostiziert im Zuge der Globalisierung eine zunehmende „Entwurzelung der Menschen“ und den „Verlust von Sicherheit vermittelnden Gemeinschaften“ (Negt 2001, S. 193). Die im Arbeitsprozess an Bedeutung verlierenden Tugenden und Werte haben darüber hinaus Auswirkungen auf das gesamte Gesellschaftssystem. „Wenn Tugenden wie Loyalität, Solidarität, Verlässlichkeit in den Produktions- und Dienstleistungsbereichen verloren gehen, werden sie in der Regel auch für die politischen Institutionen eines demokratischen Rechtsstaates nicht mehr verfügbar sein“ (Negt 2001, S. 191). Insgesamt wird die Gesellschaft mit einer „Erosionskrise“ konfrontiert. Negt versteht unter diesem Begriff „eine die Gesamtgesellschaft erfassende und bis in ihre Poren eindringende Entmischung des vorher selbstverständlich Zusammengehörigen. Alles wird in dieser Erosionskrise grundsätzlich in Frage gestellt - die Institutionen ebenso wie subjektive Einstellungen, Wertssysteme und Erziehungsmuster, die politische Regulationsmechanismen ebenso wie die Organisati-

onsformen von Interessen und das Parteiensystem. Die Gesamtgesellschaft gerät aus den Fugen, kaum ein Stein bleibt mehr auf dem anderen“ (Negt 2001, S. 120). Ähnlich fallen die Beurteilungen von Chomsky und Gray aus. Nach Chomsky entsteht durch die Globalisierung „schließlich eine atomisierte Gesellschaft gleichgültiger Individuen, die sich demoralisiert und ohnmächtig fühlen“ (Chomsky 1999, S. 12). Und Gray spricht im Zusammenhang des allumfassenden Weltmarkts vom „Zerfall der Familien“ und von „sozialer Entwurzelung“ (Gray 2001, S. 9). Insgesamt konfrontiert die Globalisierung den Menschen mit ganz neuen „Herausforderungen zur Flexibilität, Eigeninitiative und Eigenverantwortung“ (Klages 2002, S. 10) und bedeutet damit einen erheblichen „mentalkulturellen Anpassungsdruck“ (Hepp 2001, S. 33).

Insgesamt zeigen die Ausführungen über die veränderte ökonomische Basis - die Globalisierung - und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Motivationen, Einstellungen und Wertvorstellungen der Menschen, dass die Überlegungen zum Materialismus von Marx und Engels sowie zum damit verbundenen Konzept von der Formung menschlicher Motivationen und Vorstellungen nach wie vor aktuell sind. Marx und Engels haben herausgearbeitet, dass neue ökonomische Produktionsbedingungen neue Motivationen, Ideen, Vorstellungen, Werte etc. bedingen. Lowe und vor allem Fromm zeigen darüber hinaus, welche Mechanismen für die Veränderungen beim Menschen sorgen können.

#### Literaturnachweise

- Chomsky, Noam 1999, *Profit over People*, Hamburg/Wien.
- Fromm, Erich 1932, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus, in: Erich Fromm, *Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie*, Frankfurt am Main, 1970, S. 9 - 40.
- Fromm, Erich 1941, *Die Furcht vor der Freiheit*, wiederabgedruckt in: *Erich Fromm Gesamtausgabe*, hrsg. von Rainer Funk, Bd. 1, Stuttgart, 1980, S. 215 - 392, zitiert nach letzterem Wiederabdruck.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

- Fromm, Erich 1947, *Psychoanalyse und Ethik: Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie*, wiederabgedruckt in: *Erich Fromm Gesamtausgabe*, hrsg. von Rainer Funk, Bd. 2, Stuttgart, 1980, S. 1 - 157, zitiert nach letzterem Wiederabdruck.
- Fromm, Erich 1963, *Das Menschenbild bei Marx*, Frankfurt.
- Fromm, Erich 1965, Die Anwendung der humanistischen Psychoanalyse auf die marxistische Theorie, wiederabgedruckt in: *Erich Fromm Gesamtausgabe*, hrsg. von Rainer Funk, Bd. 5, Stuttgart, 1981, S. 399 - 411, zitiert nach letzterem Wiederabdruck.
- Fromm, Erich 1981, *Jenseits der Illusionen: Die Bedeutung von Marx und Freud*, Hamburg.
- Fromm, Erich 1993, *Haben oder Sein*, 22. Aufl., München.
- Gray, John 2001, *Die falsche Verheißung*, Frankfurt/Main.
- Hepp, Gerd F. 2001, Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement - Perspektiven für die politische Bildung, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 29/2001, S. 31-38.
- Herberg, Horst 1994, *Preistheorie*, 3., überarb. und erw. Aufl., Stuttgart/Berlin/Köln.
- Klages, Helmut 2002, *Der blockierte Mensch*, Frankfurt/Main.
- Lowe, Adolph 1984, *Politische Ökonomik*, neu hrsg. von Harald Hagemann, Neuausgabe, Königstein/Ts.
- Lowe, Adolph 1990, *Hat Freiheit eine Zukunft?*, Marburg.
- Mandel, Ernest 1988, *Einführung in den Marxismus*, 4. Aufl., Frankfurt a.M.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich: *Werke* (MEW, Bd. Iff., Berlin 1956ff.
- Negt, Oskar 2001, *Arbeit und menschliche Würde*, Göttingen.
- Schumann, Jochen 1992, *Grundzüge der mikroökonomischen Theorie*, 6., überarb. und erw. Aufl., Berlin u a.
- Sennett, Richard 1998, *Der flexible Mensch*, 5. Aufl., Berlin.
- Siebert, Horst 2003, *Der Kobra-Effekt*, Stuttgart/München.
- Varian, Hal R. 1991, *Grundzüge der Mikroökonomik*, 2., überarb. und erw. Aufl., München/ Wien.